Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 50

Artikel: Gesetzlich geschützt! : (Schluss)

Autor: Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Unnahme, Drud und Bersand durch den Berlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen gur "Schweizer. Schule": Boltsichule · Mittelichule · Die Lehrerin · Geminar

Abounements-Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Bolt bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portoguschlag Infertionspreis: Rach Spezialtarif

3nhalt: Gefen ich geschützt — Das Mädchenturnen und die Praxis — Jahresber dit des tatholischen Erzehun svereins der Schweit pro 1927 — Schulnachrichten — Bucherschau — Heiligsandsahrt — Beilagen: Die Lehrerin Rr. 12 und Seminar Rr. 4.

Gesetlich geschütt!

Bieber eine zeitgemäße Betrachtung bon Sannes.

(Schluß.)

Frag' nicht, lieber Leser, ob, wann und wo bieses Geschichtlein sich abgespielt habe! Singegen hätte ber Hannes eine recht einsache Frage zu stellen: Warum bürfen sich jene Borer, die sich boch auf der lieben Welt nichts zu leibe getan haben, nach Herzenslust verhauen und werden dabei erst noch bewundert, prämisert und in allen Illustrierten der Welt bekannt gegeben? Warum organisiert die Polizei bei großen Bortämpfen erst noch einen umfassenden Ordnungsbienst, während sie sonst Raufbolden auf der Straße oder im Wirtshaus die Handschellen anlegt und sie in den Käsig wirst?

Barum wird der Lehrer verdonnert, wenn er ein Büblein, wie jenes der Firma "Meier und Sie", einmal etwas in die Finger nimmt, da es im Erziehungsgeschäft einfach nicht mehr anders geht? Ja, mein lieber Freund, die Sache ist ganz einfach, nicht wahr? Die Borer dürfen sich verhauen, denn ihr Metier ist gesetzlich geschützt, und der Lehrer soll seinem Zögling kein Härchen krümmen, denn hier ist eben der Junge gesetzlich geschützt. — Wenn wir nicht eine verkehrte Welt haben, dann will ich nicht mehr Hannes heißen. Auf der einen Seite verhauen sich die Menschen grundlos die zur Bewuttlosigkeit, und auf der andern verdieten sie dort leichte körperliche Strafen, wo Vernunft, Jahrtausende alte Ersahrunzund das Wohl des heranwachsenden Menschen ben Gebrauch der Rute unbedingt verlangen.

Gott sei Dant, baß es noch viele Gegenden gibt, in benen die Birten- und Haselrütlein auch noch du etwas gewachsen sind. Aber leider sind boch schon an vielen Orten die Lehrpersonen, wie

"MEIN FREUND"

der katholische Schülerkalender, muss in die Hand eines ieden katholischen Schülers. Erzieher! Wir zählen auf Eure Mitarbeit.

Schweiz. kath. Lehrerverein Verlag Otto Walter A.-G. Olten

ber Lehrer in Bilb zwei ganz richtig bemerkt, vogelfrei — ber Laune jedes kleinsten Lümpchens ausgeseht.

Man habe andere Erziehungsmittell

Ja gewiß. Aber wenn biefe verfagen, was bann. — Daß Strafe sein muß, geben auch bie Gegner ber Körperstrafe zu. Hausaufgaben tonne man geben. Ja, freilich. Aber wenn fie nicht gemacht werden ober so, daß ber Lebrer sie ber mißlichen Ausführung wegen nicht annehmen kann? - Wieber machen laffen! Und wenn fie jum aweiten, britten, rien Mal gleich flüchtig ober gar nicht gebracht werben? Dann laffe man nachfigen! Auch was! Aber wie lange? Mancher junge Sünder hält's länger aus, als der Lehrer, ben schließlich auch noch andere Pflichten rufen, als jene des Gefängniswärters. Man fann die Sache breben, wie man will, einmal tommt ber Augenblid, wo's gilf: Entweber bu, Schüler, ober ich Lehrer! Und bann muß halt letten Enbes ber "Meister" der Schule fapitulieren. Und wie manches Rößlein gibt's, bas bas Ziehen nie lernt, wenn es nicht einmal zur rechten Zeit einen "Fig" befommt. Wir werben es an jenem großen Tage bes jüngsten Gerichtes mit erschredender Klarheit erkennen, wie mancher Mensch seelisch und forperlich, für Zeit und Ewigkeit, verloren ging, weil man ihn nie mit brangenber Gewalt über bie "Schwelle des Widerstandes" in ein seriöses Atbeiten und ein entschiedenes sittliches Wollen bineingebracht hat. Die Bibel hat und behält Recht: "Wer die Rute spart, der haßt den Sohn!" Um feinen Preis möchte ber Sannes bie Berantwortung für die Abschaffung ber Körperstrafe in der Schule tragen.

Wo die Körperstrafe abgeschafft ist, friumphiert icon ber Erftflägler im Bewußtfein feiner "Unantastbarkeit" über den Lehrer, und schon der fleinste Anirps versteht es ausgezeichnet, die Situation für sich auszunügen. Siefür wieber ein Bilblein aus ber Praxis, bessen Augen= und Ohrenzeuge ber Hannes selber sein konnte, nein Schritt ich ba eines Tages burch bie Gänge eines Schulhauses. Es war gerade Schulschluß, und bereits hatten die Rinder die "Stätte bes Wissens" verlassen. Da ertonte auf einmal von irgend woher ein mörderisches Geschrei. Im ersten Augenblick glaubte ich an einen Berkehrsunfall. Aber noch bevor ich meine Schritte ber Haustüre zuwandte, erkannte ich, baß bas Schreien aus einem Schulzimmer tam. Ich öffnete rafch. Bei ber Ture ftand, bleich wie bie Schulzimmerwand, die Lehrerin. Bon einem Schüler keine Spur und boch Geschrei im Raum, wie von einem Schwein am Meffer. Fragend gud' ich bie Lehrerin an, und sie zeigt mit der Hand ins leere

Bimmer. Mb, richtig, bort unter ber vierten Bant froch was. Eins, zwei war ich zur Stelle, und brunten bodte ein neunfähriges Stalienerbüblein, das, wenn möglich, sein Fortissimo noch zu ftelgern luchte. Ein fester Griff, und ber fleine Gudländer stand neben ber Bant. Er wird meinen Augen nicht recht getraut haben; denn plöglich verstummte er, und bas Fraulein flatte mich auf: "Rein Barlein hab' ich ihm getrümmt. Aber nachfigen follte er eine halbe Stunde, und ba fing er ben Beibenspettatel an, nur, um los zu tommen. Aba, ber Spitbubel Er wußte, bag man in ber "Scuola nümma slage" barf und wollte so wohl bie Nachbarschaft bes Schulhauses für sich mobil maden. Dem Retiden batte ich bas Gebrüll ein für allemal abgefauft, wenn, ja, wenn ich nicht auf dem frechen Gesichtchen so beutlich ben Stempel: "Gefetlich gefcutt!" gelefen hatte.

Uebrigens erschien am folgenden Tag noch ber achtzehnsährige Bruber des netten Früchtchens im Schulhaus und machte der Lehrerin Grobheiten, obschon dem piccolo fratello fein Härchen gefrümmt worden war. Ia, ja, jene andere Italienerin hatte Recht, die einmal zu einem Lehrer sagte: "Ggindeli nit slaga, Ejeli slaga!" Ia freisich: "Ejeli slaga, aber dann e bifeli forte."

Es ist gang flar: Wenn man einem Menschen bie Finger abhadt, wird man vernünftiger Beise von biefem nicht mehr verlangen wollen, bag er eine Fauft mache. Ich will biefes Bilb auf unsere Materie übertragen. In Schulen, wo das Stedlein pensioniert worden ist, wird man nur noch in Ausnahmefällen solche Resultate erzielen tonnen, wie bort, wo ftramme Bucht und Ordnung herrichen. Darüber hinaus helfen feine Phrasen und feine Schonrednereien. Wenn ber Lehrer von seinen Zöglingen letten Enbes nur noch so viel verlangen fann und barf, als bie Schüler "freiwillig" geben wollen, so wird man gerechterweise vom Lehrer auch nur so viel forbern können, als feine Schüler au geben bereit find. Wenn biefem ganz felbstverstänblichen Verlangen entsproden wurde, bann fonnten wenigftens bie Lehrpersonen, wenn auch mit einem gewissen Fatalismus, ruhig in bie Zufunft bliden. Man ift aber mancherorts diesbezügl. noch unglaublich infonsequent. Die Leiftungen muffen gurudgeben, bas ist ganz klar. Sonst müßten die Kinder ja geradezu Vorbilder ber Erwachsenen sein und biefe im "Erziehungsstadium" himmelweit übertrumpfen. Man schaffe einmal im Militar jene 3mangsmittel ab, bie ungefähr jene ber Rörperstrafe ber Schule erfeten. Man nehme von Tausenden und Taufenden von Menschen, die in der harten Fron des Alltags stehen, das eiserne Muß, bas unerbittliche "Bogel if ober ftirb!" weg und

wir werben sehen, was für Leistungen Militärkaferne und Arbeitsraum noch aufweisen. Bergab geht's überall, und wer's nicht glaubt, ist blind und verdient, brav ausgelacht zu werben. Wir müßten nicht mehr Menichen fein, wenn bem nicht fo ware. Bom Rinde aber erwartet man vollständige Anstrengung der körperlichen und geistigen Kräfte, ohne daß ein eisernes Muß zur Arbeit brangt! Einfach lächerlich! Schon wieber hören wir die Einwande: Liebe, Berftandnis, Freude an der Arbeit! Oh ja, und darüber hinaus bei vielen, vielen: Vorwärts, bu mußt! Drum sag' ich, und ich hab' ein Recht darauf, bles zu verlangen: Wo die Körperstrafe gefallen ist, ba m fi |-Jen bie Anforderungen an die Schule grundlich revibiert werben. Sonst begeht man ein Unrecht, ein Unrecht besonders am Lehrer.

Diese Ansicht habe ich schon oft bei überaus gewiffenhaften Lehrfraften außern gehört. "Berrlich ift's, baß bie Rorperftrafe abgeschafft ift," jüngst ein wackerer Freund ber Unterstufe zum Bannes. "Da tann ich am Abend gemütlich bie Schule schließen und ich brauch' teine Angst zu baben, daß mir einer auf die Bude steigt. Kommt mal aber boch ein gewisser Jemand, so stell' ich mich breit vor meine Stubentur und frag': Bitte, was wollen Sie? Was brauch' ich ba noch zu fürchten? Aber, aber, wenn ich meine setzige Rlaffe mit ben frühern vergleiche, bann konnten mir manchmal bie Bagre zu Berge stehen, so sind bie Leiftungen gurudgegangen. Bunich' Glud ben Nachfolgern! Ich bin nicht schulb, man will es ja io!"

Jawohl, man will es so, und manchem wird es schwer, sich in bieses neue Schulehalten hinein zu leben. Ich begreise, wenn im Schulbienst ergraute, tüchtige Lehrer erklären: "Unter ben heutigen Verhältnissen legen wir das Schulzepter gerne nieder."

Der Hannes war früher Feuer und Flamme für die Prüfungen. Wo aber des Kindes "Rechte" über die Forderungen vernünftiger Erziehung gestellt werden, da bestreitet er die Berechtigung der Prüfungen mit aller Entschiedenheit und sehnt sie ab. Das Beispiel der Faust ohne Finger bildet die Erslärung dazu. Ober dann müssen die Mahstäbe für die Prüfungsergebnisse volltommen anders werden!

"Aber ich wüßte noch ein Mittel, ben Schüler zur Arbeit zu zwingen, auch wenn die Strafe durch ungebrannte Asche fehlt: Man lasse den Faulpelz repetieren!" So rät mir ein lieber Leser. Ach so, sa das wär' was Besonderes. Richt wahr, die Noten etwas anziehen und die Leutchen so zur Arbeit antreiben? Freilich, so oder ähnlich hat es sich der Hannes auch gedacht. Aber halt sa,

Schweizer! Grab bas Gegenteil wird irgendwo zwilchen Norbsee und Gotthard praftiziert. Hinaufgeset bat man bie Rotensumme in ben Sauptfachern, bie notwendig erreicht fein mub. um zum Repetieren verurteilt zu werben. 60 tann man ja bem Kinbe bie Angst por bem Sigenbleiben ersparen. Da barf es also in aller Gemütsruhe das Jahr verfaulenzen, im Zeugnis steht's ja schwarz auf weiß: "'s barf noch recht schlimm beraustommen mit meinen Roten, runter ichmeißen tann mich ber Lehrer boch nicht." Sag' mir, ift baburch ber "gefehliche Schutg" ber Faulenzerei nicht ins Quabrat erhoben? Und wunderbare Klassen muß bas bann icon geben, bas liegt auf ber Hand! Reinen Augenhlid zweifle ich, daß fene, bie biefe "Mobernifferung" beichloffen, babei bas Wohl bes Kindes im Aluge batten und vlelleicht weniger die Awicklage der Lebrer. Aber liegt bann biese Entwicklung nicht erst recht in ber Linie, beren Ausgangspunft ber Brillenartitel zeigte?!

In Presse und Bolt will ber Jammer über ble ungezogene Jugend nicht verstummen. Troft bes zunehmenden Berfehrs gebarben sich viele unserer Kinder von vier bis gegen zwanzig Sahren immer noch so, als ob ihre werten Persönlichkeiten benn boch ben ersten und obersten Anspruch auf Straße und öffentliche Pläße hätten. Diese Mentalität ist durchaus begreislich, benn das ist even die kommende Generation. Immethin sollte bie Lehrerschaft doch noch zum Rechten sehen, wenn's bie Jugend auch gar zu "raffig" treibt. Denn gewissermaßen mochte man im öffentlichen Leben auch noch etwas von bet selbstverständlichen Difziplin der Schule profitieren. Aber wer ba glaubt, die Cehrer waren nun noch gerabe gut genug, auf Strafen und Gaffen ben Bauwau zu machen, nachbem man ihnen innerhalb ber vier Banbe ihres Schulzimmers sachte, aber doch bestimmt, das Rütlein entwunben und bie Bublein und Mägblein sozusagen "gesetlich geschütt" bat, ber, sagt ber Bannes, ber muß in ber Logit seiner Dentweise nicht mehr ganz im Bilde sein. Glaubt man wirklich bei gefunbem Menschenverstand, daß sich die Jugend um die Befehle und Verordnungen der Schule noch stark kummern wird? Sagt sie sich boch gang richtig: "Wer will uns schließlich noch zwingen, uns außer der Unterrichtszeit auch noch um die Vorschriften bes Lehrers ju fummern? Die "Obrigkeit" hat ihn ja selber reglementiert, von ber Schule brobt im Ernst feine Gefahr mehr. In Bufunft fürchten wie biefe fast noch weniger, als bie Polizei".

Man lasse also dieses Rusen nach bem Schulmeister und seiner Mithilse bei "Schaffung" ber Ordnung und Sicherheit auf der Straße! Gewiß: Aufilären, mahnen, warnen, wohl auch rügen und mal "modern" strasen, das wird man in der Schule auch in Zukunft tun. Das weitere aber ist dann Sache anderer, die mit dem Auftrag auch die nötigen "Rompetenzen" bekommen. — Es ist in letzter Zeit in der "Volksschule" in einer zeitzemäßen Artikelreihe gezeigt worden, wie wichtig die Mitwirtung der Schule bei der Verkehrstegelung ist und wie man dies etwa anpaden kann. Aber die Schüler dazu zwingen wollen, wer sollte dies unter modernen Schulverhältnissen noch können?!

Es unterliegt feinem Zweifel: Die Leibtragenben bei ber ganzen Gelchichte find bie Rinder. Man wird bas einmal einsehen, wohl aber erst bann, wenn es ju fpat ift. Die moberne Einftellung ift eigentlich ber Lehrerschaft auf's Konto zu feten, wie beinahe aller Schwinbel, ber in Sachen Schule und Erziehung in ber Welt geboren wird. Da hat irgend ein "Pabagoge" einmal was Besonderes entbedt, und gleich wird es in die Beite posaunt, je weiter, umso besser. So kann man wenigstens die neuen Dinge nicht an ben Früchten des "Produzenten" beurteilen. Und jo ist's auch mit ber Rorperstrafe in ber Schule gegangen. Ich behaupte, baß es Leute unserer Bunft gibt, die in hochtonenden Phrasen ben Unterricht und die Erziehung ohne Stod lobpreifen, und babei geraten fie in ben eigenen vier Wänden mit ihrer Theorie in argen Wiberspruch.

Es ist ganz recht, daß man mit Entschiedenbeit dem Uebermaß der törperlichen Züchtigung den Krieg erklärt hat. Jene "Füsilladen", wo ganze Reihen Delinquenten der Schulzimmerwand nach aufgestellt waren, um "dran" zu kommen, jenes übermäßige Dreinhauen und Prügeln verbienen den Kampf bis auf's Messer. Über daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wurde und immer noch wird, das ist das andere Extrem, und wir wüßten nicht, welches das ärgere wäre. Der Hannes glaubt fast, das letztere.

Nun nur noch einen Gebanken! Ich muß den Leser recht herzlich um Verzeihung bitten, ihn so lange in Unspruch genommen zu haben. Vielleicht ist ihm babei die Suppe erkaltet, ober er hat den Kassee nicht getrunken oder — er hat überhaupt nicht dis daher gelesen, weil ihm der Hannes zu rückständig und zu aufrichtig ist; dann allerdingskönnte ich sa noch lange weiter fahren, ohne diese Sorte von Kunden hinzuhalten. Aber den andern muß sich doch noch was sagen:

Um Rathaus ber Jugenbstätte bes Hannes prangt eine herzige Tafel, mit viel Liebe geschreinert und bemalt und möglichst effettvoll aufge-

bangt. Was wohl barauf steht? — Schützet bie Tiere! Jett mach' mir aber keinen schlechten Big und bezieh' die Mahnung biefer Tafel ja nicht etwa auf die Infassen bes Bauses, in bem fich minbestens jeben Monat einmal die Intelligenz bes Dorfes versammelt! Aber schon oft babe ich gedacht, man follte an bie Schulbauferabnliche Tafeln anbringen mit ber Inschrift: "Schützet bie Lebrer!", 's war', mein ich, oft notwendig. Bielleicht daß im Jahre 2000 und ungerabe in unfern eibgen. Räten wieber einmal eine lange Debatte darüber entsteht, ob man die Spapen schützen wolle ober nicht. Vielleicht ließe fich bann, in jener fortgeschrittenen Zeit und bei einer so passenden Gelegenheit, auch gerade über ben Lehrerschutz bebattieren. — Möglicherweise fonnte wenigstens bie grundfahliche Frage entschieden werden, ob man die Leute ber Schule zu ben geschützten — Wesen rechnen wolle ober nicht.

Mein lieber Freund, haft du es vor vielleicht ein dis zwei Jahren auch gelesen, wie irzendwo ein paar Wilderer einen Jagdaufseher oder so was in einen Baldameisenausen stedten, ihn fest an eine Tanne banden, dann noch mit Honig bestrichen, und den armen Trops dem surchtbaren Schickal überließen? Mir wollte sene traurige Geschichte gar nicht aus dem Rops, und noch ties in der Nacht betastete ich Füße und Beine, wähnend, die unheimlichen schwarzen Aribbeler und Krabbeler fröchen an mir heraus.

Auch seither mußte ich oft an ben Armen benten, ber auf fo ichredliche Beife ein Opfer feines Berufes wurde. Aber geht's in unferm Beruf unter ben beutigen Berhältniffen nicht gang abnlich! Wird nicht ber Lehrer, die Lehrerin, mit gebundenen Sanden dem "Lebenden Saufen" übergeben, allerdings, ohne erft mit Sonig bestrichen zu werden. Und dann ist er den Sunderten und Taufenden von aufreibenden Rleinigfeiten des Alltags ausgesetzt, und er kann sich dabei nicht einmal wehren, selbst wenn ihm die frech Unbringenben bereits bas Berg zu zernagen beginnen. Fressen lassen soll er fich, einfach fressen lassen. Ach Gott, und jeden Tag beginnt er ben schweren Rampf aufs neue, und wenn er mal so fleine Qualgeifter, bie einfach und um feinen Preis "runter zu friegen" find, gerne mit berber Sand abschütteln möchte, bann fühlt er die Bande, die ihn fesseln, und er weiß, die Fesseln tragen ein Siegel, und auf dem ist tief eingeprägt: "Gesetlich geschütt!" Dann mag er fich ins eigene Fleisch fneifen, und wenn bas nicht mehr hilft — und 's wird nicht lange helfen — dann gibt's nur einen Ausweg: Den Blid nach oben zu richten, zu bemjenigen, ber alle Opfer und Schwierigfeiten tennt,

auch jene, die tein Inspektor erfährt und von benen die Herren Schulräte am grünen oder Wirtshaustisch teine Uhnung haben. Vielleicht wird er bann an einen seligen Pfarrer Viannen von Urs benten, der Taulende von unsern Schwierigkeiten in seiner

Seelsorgearbeit tostete und noch viele Tausende bazu, und bann wird alles boch gut werden, und bie Verantwortung für die Folgen des Verstaubens des Schulrütleins tragen andere, die auch einmal darüber Rechenschaft geben müssen.

Das Mädchenturnen und die Praxis — und ein paar grundsätliche und taktische Erwägungen dazu

Ein eifriger Lefer ber "Schweizer - Schule" schreibt uns zu biesem Thema:

Man hat in der "Schweizer-Schule" für und gegen das Mädchenturnen geschrieben. Mit Spannung haben wir diese Artisel gelesen. Ich habe das Mädchenturnen schon oft beobachtet, aber noch mehr das Nachber. Ich mußte mir sagen: das Mädchenturnen bringt keine guten Früchte. Es wird wohl ein Unterschied sein zwischen dem Mädchenturnen in einem Pensionat und dem Mädchenturnen in einer Gemeinde draußen. Im Pensionat stehen die Mädchen immer unter Aufsicht und sind geschüft wie unter einer Glasglode; in den Gemeinden draußen sind die Mädchen innerhalb des Turnplaßes oder der Turnhalle unter Aussicht — und auch hier oft nur mangelhaft.

Wir wissen auch, daß die meisten Mütter aus gewisser Feinfühligkeit das Turnen der Mädchen nicht gerne haben, so wenig wie das gemeinsame Baben. Manches Mädchen verliert dabei das ihm angeborene feine Vorsichtsgefühl.

Wir begreifen auch den Herrn Sekundarlehrer Brun in Luthern, der es gewagt hat, seiner gesunden Unsicht Ausbruck du verschaffen. Es ist ihm dazu zu gratulieren!

Bas zeigte mir bie Pragis?

Alls ich das erstemal die Mädchen auf dem Turnplatz turnen sah, mußte ich fast herausplatzen vor Lachen. Dieses unnatürliche Bild von Mädchen! Dieses Vertauschen vom eleganten Mädchenschitt an militärische Formen! Eine Front von Mädchen vor einem kommandierenden Budisops! Eine birekte Erziehung zum übertriebenen Sport!

Seitbem bie Mäbchen in ber Schule die militärische Laufbahn betreten mußten, sieht man sie flettern und miteinander ringen wie Buben. Das Zarte weicht, bafür herrschen Flegelmanieren. Mit dem Turnen flogen auch die schönsten Mädchenzöpfe in die Hände der Coiffeurs. "Jest sind wir auch Buben!" Es wird auch von Mädchen das Turnen daheim weitergesührt. Aber wiel? Dieses geschah gerade in Elternhäusern, wo die Mädchen zuerst etwas Bessers zu lernen hätten als das Turnen. So die Praxis vom Ibeal der Freunde und Freundinnen des Mädchenturnens.

Man will kein Schauturnen von Frauen und Mäbchen, aber man pflanzt es mit bem Mäbchenturnen. Die jetige Turnmethobe will die Schambaftigkeit nicht verletzen — so meint man — aber die Praxis ist in der Birklickeit für einen Menschenkenner anders. Tetzt ist noch Unruhe im Mädchenturnwesen wie mit allen Anfängen, aber man wird immer weiter geben.

Es wäre bester, die Mädchen würden angebalten, ihre häuslichen Arbeiten erafter und die Spiele graziöser und seiner zu machen. Diese Praxis ist immer noch die gesündeste. Zudem werden die schulentlassenen Mädchen mit dem schneibigen und eleganten Schritt fertig ohne das Mädchenturnen. Der Stolz und das erwachende Selbstbewußtsein macht auch schneibig. Darum brauchen wir das den Mädchen nicht durch Mädchenturnen beszubringen.

Wir katholischen Erzieher hatten ganz andere und wichtigere erzieherische Fragen zu lösen. 3.B.

Man gestatte der Schriftleitung, zum Thema Mädchenturnen abschließend auch ein paar grunds sich ich e und ein paar taktische Fragen vorzulegen. Es liegt uns ferne, alle geäußerten Bedenken gegen das Mädchenturnen rundweg als haltlos abzulehnen. Es können mit ihm Gesahren für unsere weibliche Jugend verbunden sein, und ungeschicke, unpraktische Leute, denen der nötige pädagogische Takt, das psychologische Zartgefühl abgeht, können hier in unklugem Eifer leicht mehr Schaben anrichten als Gutes stiften.

Aber man darf das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Aus dem Umstande, daß beim Mädchenturnen Mißgriffe, Entgleisungen vorsommen können, darf noch nicht gefolgert werden, daß dieses an sich etwas Unmoralisches sei, zur Berwilderung der weiblichen Jugend führen müsse und deshalb von uns Katholisen grundsätlich abzulehnen sei. Denn sonst hätten es sicher auch die geistlichen Obern, Papst und Bischöfe, grundsätlich abgelehnt, und sonst müste man überhaupt alles ablehnen, denn überall können Mißgriffe und Entgleisungen vorsommen, die viel Schaden anrichten.